

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 37 (1985)
Heft: 16

Artikel: Notwendige Vertiefung
Autor: Jaeggi, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie sehen Sie die Zukunft des «Echo»? Bleibt es so?

Die Sendung wird konzeptionell immer wieder überprüft und den sich laufend wandelnden Hörerbedürfnissen angepasst werden müssen. Doch im grossen und ganzen soll sich das «Echo» in der Richtung weiterentwickeln, in der es sich bis jetzt entwickelt hat, nämlich zu einer hochinformativen Sendung, die im Bereich der politischen Hintergrundinformation unbestreitbar das Flaggschiff von Radio DRS ist. ■

Urs Jaeggi

Notwendige Vertiefung

Wegdenken lässt sich das «Echo der Zeit» kaum mehr. Es ist bei Radio DRS mehr als ein Sendegefäss. Es ist eine Institution geworden. Bräuchte es

noch einen Beweis, dass die Theorie vom Radiohörer, der nicht mehr die Bereitschaft aufbringt, länger als drei Minuten einem anspruchsvolleren Wortbeitrag zu lauschen, jeglicher Stichhaltigkeit entbehrt, das «Echo» liefert ihn jeden Abend. Und Tag für Tag lässt es die Hörer überdies erfahren, wie attraktiv und spannend gut präsentierte Information politischen Inhalts sein kann.

Nun allerdings ist das «Echo der Zeit» weit mehr als eine profilierte Radiosendung, deren Gestalter es verstehen, die Hörer zu binden. In einer Zeit, in der die Politik immer mehr zur Nebensächlichkeit wird, die man den andern überlässt, kommt ihm eine überaus wichtige Funktion zur Wahrung des politischen Bewusstseins zu. Für viele und wahrscheinlich immer mehr Hörer ist das «Echo» vermutlich die einzige Quelle einigermaßen vertiefter Information. Als sinnvolle Ergänzung zu den Radio-Nachrichten und der Fernseh-Tagesschau, die beide eigentlich nur Nachrich-

ten-Überblicke, d. h. Fakten, vermitteln, setzt sich das «Echo» mit den Ereignissen kritisch auseinander. Es liefert Hintergrund, wertet und kommentiert und wird damit zu einem einzigartigen Ausdrucksmittel schweizerischer politischer Kultur. Einzigartig deshalb, weil es – im Gegensatz zur Presse – nicht nur ein bestimmtes Segment der deutschsprachigen Bevölkerung, d. h. ein mehr oder weniger breites Zielpublikum, sondern im wesentlichen die Gesamtheit in ihrer komplexen pluralistischen Zusammensetzung anspricht. Das Wort von der integrierenden Funktion des Landessenders – und das ist Radio DRS letztlich noch immer – wirkt zwar inzwischen abgegriffen, doch wenn eine Sendung diese Funktion wirklich erfüllt, dann ist es das «Echo der Zeit».

Es ist ein ausgesprochener Glücksfall, dass sich die verantwortliche Redaktion ihrer Verantwortung bewusst ist, die ihr mit dem «Echo» in mancherlei Hinsicht – Integrationsfunktion, politisches Sendegefäss im Mo-



Das gegenwärtige «Echo»-Team. Von links: Max Schmid, Elisabeth Veya, Redaktionsleiter Casper Selg, Iren Meyer, Elfriede Schweizer (sitzend) und Rudolf Burger. Es fehlen Rolf Pellegrini und Jean-Paul Rüttimann, Ressortleiter «Aussenpolitik» seit Sommer 1985.

nopolbetrieb eines demokratischen und pluralistischen Staates, vielfach einzige Quelle kommentierter politischer Information usw. – aufgebürdet wird. Dass sie diese nicht mit vorsichtiger Abwägung, Opportunismus oder gar ängstlicher Leisetreterei wahrnimmt, sondern journalistische Qualität als Mittel einsetzt, macht letztlich die Stärke und, wie ich glaube, auch seine Beliebtheit aus. Der hohe journalistische Anspruch, der an die Redaktoren, Mitarbeiter und Korrespondenten gestellt wird, hat das «Echo» bisher wohl auch davor bewahrt, in den Strudel giftiger Anfeindungen gezogen zu werden, wie sie nun seit Jahren gegen Radio und Fernsehen DRS systematisch erfolgen. Es gibt dafür ganz einfach keine Handhabe.

Das «Echo der Zeit» als Musterknabe im Informationsbereich der elektronischen Medien? Ja und nein. Ja letztlich doch wohl deshalb, weil sich kein anderes Sendegefäss bei Radio und Fernsehen – die SRG-unabhängigen Lokalradios mit eingeschlossen – derart intensiv und in täglicher Kontinuität mit innen- und aussenpolitischen Fragen und Ereignissen auseinandersetzt. Ja gewiss auch, weil durch die regelmässige Vertiefung sonst gerade in den elektronischen Medien nur nachrichtenmässig behandelter Ereignisse eine überaus notwendige politische Bildungsarbeit geleistet wird. Mit dem innenpolitischen Teil wird damit eine nicht unwesentliche Grundlage zur demokratischen Meinungs- und Entscheidungsfindung gelegt. Dabei entspricht die ebenso auf Sachlichkeit ausgerichtete, nahezu jedem radiophonischen Schnickschnack abholde formale Gestaltung der nüchternen Mentalität des Schweizern in diesen Dingen.

Aber das Echo hat auch seine Schwächen. Die schwerwie-

gendste ist wohl die eurozentrische Ausrichtung, die sich etwa darin äussert, dass sich die Berichterstattung und die Kommentare zu Ereignissen in Entwicklungsländern fast ausschliesslich auf Katastrophen und politische Unruhen beschränken. Sieht man einmal von Lateinamerika ab, wo mit Luc Banderet ein äusserst fähiger Korrespondent mit viel Eigeninitiative beschäftigt wird, ist kaum Konstruktives zu erfahren, das zum besseren Verständnis beiträgt. Asien ist überdies ein nahezu weisser Flecken auf der «Echo»-Weltkarte.

Unzulänglich ist das «Echo»-Konzept dort, wo die eigentliche Domäne – die Beschäftigung mit politischen Themen – verlassen wird. Die Beiträge zu kulturellen und gesellschaftlichen Ereignissen geraten mit schöner Regelmässigkeit zu wenig fruchtbaren Alibiübungen. Die sonst so vorbildliche Kontinuität fehlt dabei ganz, die redaktionelle Betreuung lässt sehr zu wünschen übrig. Geht man den Gründen dafür nach, wird man schnell fündig: Personalmangel und mangelnde Koordination und Zusammenarbeit mit den für diese Bereiche zuständigen Redaktionen. Das müsste nicht sein.

In diesem Zusammenhang ist denn auch die Frage aufzuwerfen, ob an den verantwortlichen Stellen bei Radio DRS zum «Echo der Zeit» auch genügend Sorge getragen wird. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass zur Zeit für dieses Sendegefäss, das ganz entscheidend zum guten Ruf von Radio DRS beiträgt, zuwenig getan wird. Der personelle Unterbestand, der dazu führt, dass die Redaktoren kaum mehr Zeit finden, eigene journalistische Leistungen zu erbringen, geschweige denn, konzeptionelle Arbeit zu leisten, wird langfristig zu einem Qualitätsverlust führen.

Gravierender und für den Fortbestand der Sendung bedrohlicher noch ist allerdings die Entscheidung, das «Echo der Zeit» nur noch über DRS 1 auszustrahlen. Damit geht der Sendung nicht nur ein Teil ihrer Integrationsfunktion verloren, sondern sie richtet sich damit auch nur noch an ein bestimmtes, wenn auch recht breites Zielpublikum. Es ist, von der Konzeption der drei DRS-Programme her betrachtet, überhaupt nicht einsichtig, dass zwar einerseits die drei Journale und die Mehrheit der Nachrichten, nicht aber das «Echo» gemeinsam übernommen werden. Die Folge dieser Fehlentscheidung ist nicht allein, dass bestimmte Hörergruppen – bei DRS 3 beispielsweise vermutlich jene, die sich politisch ohnehin nicht besonders intensiv orientiert – ohne eine wesentliche Grundinformation bleiben. Es muss überdies damit gerechnet werden, dass sich immer mehr Hörer, welche die beiden andern Ketten bevorzugen, von einer Sendung entfremden, die in unserer Demokratie ein bedeutsames Informationsinstrument darstellt. Das könnte einmal ins Auge gehen. ■